

**Homilie von Stadtpfarrer Peter Brolich, Weiden-St. Elisabeth
zur Beerdigung von Pfarrer Hermann Schötz
am Samstag, 17. Februar 2018 in Moosbach**

Evangelium: Mt 25,31-46

Liebe Maria, liebe Familien Schötz,
trauernde Angehörige,
hochwürdigster Herr Weihbischof Josef Graf,
liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst,
christliche Trauergemeinde!

Wenn wir uns von einem lieben Menschen verabschieden, dann fangen wir an, Erinnerungen in uns wach zu rufen.

Wir vergegenwärtigen uns, was dieses Leben an Liebe, an Gutem und Schönerem in sich getragen hat, werden uns dabei, wenn auch schmerzlich, aber auch dankbar bewusst, was er uns bedeutet und gegeben hat, können uns so freuen über dieses Geschenk, das dieses Leben für uns war, und dieses frohe und dankbare Erinnern hilft uns dann auch, den Schmerz zu ertragen und zu bestehen, den sein Verlust für uns mit sich bringt.

Dieses Erinnern ist wichtig, nicht nur im Blick auf unsere Trauerbewältigung, sondern auch aus der Sicht des Glaubens.

Denn durch jedes Menschenleben will Gott uns etwas sagen, in jedem Leben nimmt sein verborgenes Wirken gleichsam menschliche Gestalt an, und dies umso mehr und überzeugender, als es aus einem lebendigen Glauben und liebenden Herzen gelebt wurde.

Blättern wir also ein wenig in dem Buch, das das Leben von Pfarrer Hermann Schötz war und nun zu Ende geschrieben in Gottes Hände gelegt wird.

Das Buch seines Lebens wurde mit seiner Geburt am 17. Juli 1940 in Moosbach als jüngstes Kind der Eheleute Johann und Maria Schötz aufgeschlagen.

Zusammen mit seinen vier Geschwistern Maria, Hans, Berta und Georg wuchs er in der entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegszeit in einem christlich geprägten Elternhaus auf.

Zwei seiner Geschwister starben bereits bevor er zur Welt kam. Schwester Anna starb mit 12 Jahren drei Monate vor seiner Geburt und Bruder Josef als Säugling im Jahr 1934.

Nach dem Besuch der Volksschule kam er mit 12 Jahren 1952 ins Bischöfliche Knabenseminar Obermünster nach Regensburg.

1954 starb sein Vater, der schon lange an Asthma erkrankt war.

Nach erfolgreichem Abitur trat er 1961 ins Regensburger Priesterseminar ein.

Das Philosophie- und Theologiestudium absolvierte er zunächst an der Hochschule in Regensburg, dann ab 1963 bis 1966 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg.

Nach dem Abschluss des Studiums mit dem Diplom erhielt er 1966 die Diakonenweihe.

Am 29. Juni 1967 wurde er im Hohen Dom zu Regensburg zum Priester geweiht.

Es folgten 2 Jahre als Kaplan in Gangkofen.

Von 1969 bis 1977 studierte er an der Universität Freiburg Religionswissenschaften; zugleich war er als Kaplan in der Pfarrei St. Blasius tätig.

Dem folgte ein Jahr als Religionslehrer an einem Amberger Gymnasium

Im Februar 1978 starb seine Mutter.

Im Oktober desselben Jahres wurde er Pfarrer in Essing. Mit ihm zog seine Schwester Maria mit, die ihm seitdem als Pfarrhausfrau zur Seite stand.

1989 wechselte nach Marktredwitz – Herz Jesu.

2008 ging er in den Ruhestand und kehrte in seine Heimat Moosbach zurück, wo er gerne und fleißig als Seelsorger mithalf.

Im vergangen Jahr durfte er noch sein 50. Priesterjubiläum feiern.
Nach Weihnachten musste er immer wieder das Krankenhaus aufsuchen.
Am vergangenen Montag kam er nachmittags nach einem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause.
Noch am gleichen Tag verstarb er trotz der Schwere seiner Krankheit plötzlich und unerwartet in den frühen Abendstunden.

Liebe Mitchristen!

Soweit der äußerliche Lebenslauf von Pfarrer Hermann Schötz.
Doch wer war Hermann Schötz wirklich?
Was machte sein Leben aus?
Was hat sein Leben geprägt?
Was war ihm wichtig?
Ich denke, sein Primizspruch kann uns Antwort darauf geben.
Er ist dem Eröffnungsvers der „Messe vom Letzen Abendmahl“ am Gründonnerstag, entnommen:
„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.
In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“

Und diese Botschaft wollte er als Priester, den ihm anvertrauten Menschen weitergeben.
Und so lebte und arbeitete er auch ganz im Geist des II. Vatikanischen Konzils:
Die Kirche ist als pilgerndes Volk Gottes auf dem Weg zu Gott als Gemeinschaft, durch die die Güte und das Erbarmen Gottes, in der Heil und Leben und Hoffnung auf Auferstehung erfahrbar wird.
Um diese Erfahrung weiterzugeben unternahm er mit seinen Pfarreien immer wieder Pilgerreisen ins Heilige Land und an viele große und kleine Wallfahrtsorte in Deutschland und Europa, um hier zu erfahren; „In Christus ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“
Gespeist wurde sein Glaube einmal durch die Heilige Schrift, insbesondere die Liebe zum Neuen Testament und aus der Feier der Sakramente, besonderes der Messfeier.
Eine würdige Feier der Gottesdienste war ihm ein großes Anliegen und er nahm sich für deren Vorbereitung auch viel Zeit.
In regelmäßigen Bibelstunden oder Bibeltagen, zu denen er einlud, wollte er die Frohe Botschaft den Menschen zeitgemäß als Hilfe zum Leben erschließen.

„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.
In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“
Diesen – seinen Primizspruch, der seinem Leben Sinn und Erfüllung gab, wollte er weitergeben:
Sei es an die Russlanddeutschen, die ihm sehr am Herzen lagen, den Kindern in der Schule, der Jugend, den Ministranten, dem Familienkreis, der Kolpingfamilie, dem Frauenbund, den Senioren und nicht zuletzt den Kranken. So waren ihm der wöchentliche Krankenhausbesuch und die monatliche Krankenkommunion ein großes Anliegen.
Oder seit seinem Ruhestand die seelsorgliche Mitarbeit in seiner Heimatpfarre Moosbach.
Wer hat sein Leben stark beeinflusst und erweckte in ihm den Wunsch Priester zu werden und begleitete ihn dorthin?

Anlässlich seines 75. Geburtstages sagte er:
„Das war zuerst Pfarrer Georg Kiener für sein aufrechtes Lebenszeugnis und dass er die ers-

ten Schritte auf meinem Lebensweg begleitet hat, und dann Pfarrer Josef Fromm, der mir in der Zeit als Diakon und in den ersten Priesterjahren mit Rat und Hilfe beigestanden hat.“

Und:

„Der 75. Geburtstag ist ein Dank-Sagen an Gott für seine Gnadenführung. Mein Dank gilt aber auch meinen Eltern und meinen Geschwistern, die für mich viele Opfer gebracht haben.“

Als Bauherr war er in Essing und Marktredwitz tätig, um den Gemeinden einen würdigen Ort für die Feier der Gottesdienste und des Pfarrlebens zu geben.

Seit seiner Pensionierung begleitete ihn immer mehr der Gedanke „wir haben keine bleibende Stätte, unsere Heimat ist im Himmel“.

In diesem Glauben und Vertrauen hat er dann auch die schwere Krankheit angenommen und sich vertrauensvoll in die Arme des Herrn, in dem uns Heil geworden ist, begeben.

Schwestern und Brüder im Herrn!

Erlauben mir sie mir noch ein paar ganz persönliche Worte.

Mein erster Kontakt mit Hermann war ein Telefongespräch, als ich mich als sein neuer Kaplan vorstellte und ihn zu meiner Primiz einlud. Mein letzter Kontakt zu ihm war ein Telefongespräch kurz vor seinem Tod.

Wie habe ich Hermann erfahren?

Was bedeutet er mir?

Hermann war ein Mensch, der den anderen annahm, wie er war.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Hermann und ich waren zum Teil sehr unterschiedlich.

Doch das war für uns beide überhaupt kein Problem, denn es ging uns letztlich um die gleiche Sache, seinen Primizspruch:

„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.

In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“

In diesem Sinn haben wir uns vier Jahre in Marktredwitz – Herz Jesu sehr gut verstanden und zusammengearbeitet.

Und ich bin ihm für diese Jahre sehr dankbar.

Ich habe ihn als aufrechten, geradlinigen Menschen und Priester kennengelernt, von dem ich viel für mein priesterliches Leben lernen konnte.

Was er allerdings nicht vertragen konnte, war Unehrlichkeit und Falschheit; da konnte er mitunter – mit Recht – auch sehr unangenehm werden.

Er kannte keinen Neid und keine Eifersucht. So freute er sich z. B., wenn sein Kaplan gelobt wurde.

Hermann war auch ein humorvoller, geselliger und fröhlicher Mensch und Priester, der offen und ehrlich auf die Menschen zuing.

Ich erinnere mich noch an so manchen Pfarrfasching, so manches Pfarrfest oder auch Geburtstagsfeier – und immer noch kann ich sein von Herzen kommendes Lachen in meinen Ohren hören.

Ja, das Pfarrhaus in Marktredwitz ist mir zu einer zweiten Heimat, einer zweiten Familie geworden – Dank nicht zuletzt dir, lieber Maria, die du deinem Bruder Hermann 40 Jahre lang als Pfarrhausfrau immer treu und in Liebe hilfreich zur Seite gestanden bist.

Liebe Mitchristen!

„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.

In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“

Aus diesem Wort heraus gestaltete Pfarrer Hermann Schötz sein Leben als Priester und ver-

knüpfte unlösbar, was zusammengehört nämlich Gottes- und Menschendienst:

„Ich war krank, und ihr habt mich besucht, ich war hilflos und ihr habt mich aufgerichtet usw. – denn was ihr für einem der geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt oder an ihnen unterlassen habt, das habt ihr mir dem König und Herrn eures Lebens getan.

So gibt uns das Evangelium, das Hermann Schötz selbst für den Tag seiner Beerdigung ausgewählt hat eine Sprache der Dankbarkeit.

Es gibt kein menschenwürdiges Leben ohne Dank – ohne Dank für alles, was aus Liebe getan, gewagt, versucht und auch erlitten worden ist.

So nehmen wir voller Trauer, aber auch dankbar für sein Lebenszeugnis Abschied von Pfarrer Hermann Schötz.

„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.

In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben.“

Seinen Primizspruch hat unser Verstorbener – wie anfangs gesagt – aus dem Eröffnungsvers der „Messe vom Letzten Abendmahl“ unter Auslassung des letzten Satzes genommen, der lautet:

„Durch ihn sind wir erlöst und befreit“.

Lieber Hermann,

mit deinem Tod ist – so sind wir überzeugt – dein Primizspruch für dich in Erfüllung gegangen und endgültige Wirklichkeit geworden:

Durch ihn – durch Christus – bist du erlöst und befreit für das ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes.

AMEN